

Andreas Fisch

Von Konflikten und Abwägungen

Christliche Sozialethik in der Erwachsenenbildung

Ausgehend von den Prämissen der katholischen Soziallehre beschäftigt sich dieser Beitrag mit den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie den entsprechenden Herausforderungen für die Erwachsenenbildung.

In den Menschen, besonders denen am Rande der Gesellschaft, begegnen Menschen dem Sakrament der Präsenz Christi (Johannes Paul II.). Im tätigen Einsatz gestalten Christ/innen anfanghaft das in seiner Vollendung noch ausstehende Reich Gottes mit und arbeiten Gott entgegen. – Doch wenn sich die Fragen der Christlichen Sozialethik konkret um die Höhe von Boni und Managergehältern drehen, um legitime Rechte von Migrant/innen oder die angemessenen Instrumente, um dem Klimawandel zu begegnen, dann zerbricht oft der vermeintliche Konsens unter Christen. Will sich die Christliche Sozialethik innerhalb der aktuellen Herausforderungen als Orientierung bewähren, bedarf sie selbstverständlich geeigneter Methoden. Manchen wird es nicht verwundern, dass es ein katholischer Jugendverband – nämlich die belgisch-französische Christliche Arbeiterjugend (CAJ bzw. JOC) – gewesen ist, der mit dem starren deduktiven Ansatz in der Ka-

tholischen Soziallehre brach und seinen eigenen entwickelte, nämlich den Dreischritt Sehen–Urteilen–Handeln. Diese moderne Methodik setzt bei der sozialen Realität an, bewertet diese im Licht des Glaubens und leitet daraus Folgerungen für praktische Aktionen ab. Dieser methodische Weg vom Glauben zur gesellschaftlich-politischen Praxis wurde 1961 von Johannes XXIII. höchst offiziell zum Grundsatz der Katholischen Soziallehre erhoben, nämlich in seiner Sozialenzyklika *Mater et magistra* (236).

Die erste Aufgabe: die Zeichen der Zeit erkennen

Das theologische Konzept der »Zeichen der Zeit« deutet Ereignisse in der Welt und ihrer Geschichte als relevant für Christen, nämlich »zu unterscheiden, was darin wahre Zeichen der Gegenwart oder der Absicht Gottes sind« (Gaudium et spes 11). In Bewegungen für die Menschenrechte von Migranten lässt sich Gottes Anruf ebenso finden wie in den Nöten von Arbeitnehmern, die ihre Arbeit im Zuge der Wirtschaftskrise weltweit zu verlieren drohen. Im Hören auf die Menschen der Gegenwart, ihren Bedürfnissen und Wünschen, wird Theologie kontextuell und gesellschaftsbe-

zogen. Denn die Herausforderungen in einem Land, in dem die Todesstrafe praktiziert wird, ist eine andere als in einem Land, das das Menschsein von Arbeitsmigranten auf ihre Arbeitskraft reduziert. In menschenverachtenden und ungerechten Ereignissen gilt es, die wunden Punkte einer Gesellschaft zu erkennen, in denen das Evangelium seine heilsame Wirkung entfalten kann – eine anspruchsvolle geistliche Aufgabe!

Daraus folgt für eine katholische Erwachsenenbildung, die sich sozial-ethischen Themen stellt, dass es eines ihrer Fundamente ist, sich mit den Lebensbedingungen der Menschen, besonders derer am Rande der Gesellschaft vertraut zu machen. Hierbei kann sie auch über das Netzwerk Kirche »sehen«. So hat der Jesuitische Flüchtlingsdienst erkannt, dass Menschen ohne Aufenthaltspapiere (»Illegale«) oft von grundlegenden Menschenrechten abgeschnitten sind, zum Beispiel wenn Frauen schwanger werden oder wenn Kinder zur Schule gehen wollen. Hier müsste die Kirche Pionierarbeit leisten und Studien finanzieren, um Licht in diese Schattenwelt der deutschen Gesellschaft zu werfen. Bildungshäuser können solche »versteckten« politischen Themen dann für ihre Bildungsarbeit aufgreifen. Andere Zeichen der Zeit drängen sich förmlich auf: die ärmsten Länder, die nicht von der Globalisierung profitieren, Kinderarmut, Arme trotz Arbeit (»working poor«), eine ungenügende Ordnung der internationalen Finanzsysteme ...



Dr. theol. Andreas Fisch ist Dozent für Wirtschaftsethik an der Kommende Dortmund, Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn. Seine Themenschwerpunkte sind Wirtschafts- und Unternehmensethik, Migrationsethik, Sozialethik, kirchliche Praxis und biblische Grundlagen gesellschaftlichen Engagements.

Die zweite Aufgabe: die Ursachen analysieren

In der Arbeit mit Gruppen zum Thema »Barmherzigkeit und Gerechtigkeit« gehört es bei mir zum Standardprogramm die Mitwirkenden in folgendes Gedankenexperiment einzuführen: Nach der Hilfe des barmherzigen Samariters im Lukasevangelium wird wieder jemand auf der Straße überfallen, jede Woche ein halbes Dutzend, manchmal Erschlagene, für die jede Hilfe zu spät kommt. Es wird offensichtlich, dass karitative Hilfe im ersten Moment unabdinglich ist, doch dass nach den Ursachen für Ungerechtigkeit und Not geforscht werden muss, um beides von vornherein zu verhindern. Darum ist die Analyse ein wesentlicher Bestandteil der Christlichen Sozialethik. Erst die genaue Kenntnis eines Sachverhalts deckt die anstehenden ethischen Fragen auf und eröffnet die vorhandenen Handlungsräume. Im Unterschied zur Moraltheologie, die sich am Individuum und dessen Verantwortung für sein Handeln orientiert, ist es die Aufgabe der Sozialethik, sich mit der Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen und Systeme auseinanderzusetzen, weil

Menschen nur in gesellschaftlicher Verbundenheit leben können und die Gesellschaft die Rahmenbedingungen für ihre Entfaltung setzt.

Analysiert werden einerseits die Strukturen der Sünde (so der theologische Fachbegriff), andererseits die Geisteshaltungen, die diese Strukturen bestehen lassen. So diskriminierten Vorbehalte gegen Frauen im Berufsleben noch lange deren Berufschancen, als alle diskriminierenden Gesetze längst abgeschafft waren. So erhält eine Institution wie die Todesstrafe in den USA durch das gesellschaftliche Klima ihre ideologische Unterstützung, die ihre Abschaffung wirksam verhindert.

In der Bildungsarbeit bedeutet dies, angesichts oberflächlicher und oft unerschütterlicher Meinungen, den unverzichtbaren Schritt der Analyse einzuschieben. Und eine ehrliche Analyse beinhaltet immer Zumutungen an alle Seminarteilnehmer, nämlich festgefahrene Meinungen in Frage zu stellen, aber auch die intellektuelle Zumutung, Mechanismen und größere Zusammenhänge zu überblicken. Wer bei der wachsenden Schere zwischen Arm und Reich nur die absoluten Zahlen präsentiert und die Globalisierung vehement kritisiert, versäumt, die veränderte Nachfrage nach Hoch-

qualifizierten und einfachen Arbeitern zu erklären, er verschweigt, dass jeder von Gewerkschaften ausgehandelte prozentuale Lohnanstieg und sogar die Sozialausgaben diese Schere öffnen, weil Letztere überproportional dem Mittelstand und den Gutverdienenden zu Gute kommen. Mit solchen Analysen leistet die Erwachsenenbildung einen Beitrag, schwer zugängliche Themenkomplexe verständlicher zu machen und Zusammenhänge aufzuzeigen, die dadurch erst gestaltbar werden. Die Populisten unter den Politikern und Stammtischgästen müssten solch eine Bildungsarbeit zu Recht fürchten.

Die dritte Aufgabe: reflektiertes Urteilen ermöglichen

Erzbischof Reinhard Marx ist in seinem Buch »Das Kapital«¹ unbedingt zuzustimmen, wenn er die Funktionalisierung der Kirche als »Moralproduzentin« ablehnt, dass sie fehlende Moral irgendwie herbeischaffen soll. Marx reagiert mit dieser Aussage auf die laute Forderung nach mehr Tugenden, wenn – wie in der Finanzkrise – gesellschaftliche Schäden überhand nehmen. Analog hierzu sind manche Forderungen an Bildungshäuser zurückzuweisen, dass diese Werte »produzieren« sollen, als müsse man die Teilnehmer damit nur auffüllen. Zudem trägt der Rekurs auf abstrakte Werte wie Solidarität, Gemeinwohl usw. die Gefahr in sich, dass von allen Seiten leichten Herzens Zustimmung erfolgt, obwohl die ausgestaltete Praxis völlig unterschiedlich, ja nicht selten gegensätzlich ausfiele. Zudem hat man es mit mündigen Erwachsenen in einer pluralistischen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft zu tun, denen eine einfache »Vermittlung« oft nicht genügt und auch nicht den Umständen entspricht, in denen sie für ihre Überzeugungen einstehen müssen. Damit sind die Herausforderungen der Christlichen Sozialethik umrissen. Sie schöpft ebenfalls aus den christlich-jüdischen Quellen der Heiligen Schrift, zieht die lehramtli-



Im Dienst der Menschen | Sandra Kanczyk, Heike Vogt (v. li.) – Kontaktstelle für psychisch Kranke Foto: Sommer

che Sozialverkündigung zu Rate und beachtet die sozialethische Reflexion der Christen mit ihrem Glaubenssinn, um gegebene Zustände und kommende Reformen auf ihre ethische Legitimität zu überprüfen und mit ihrer Argumentation Kirche, Politik und Gesellschaft zu überzeugen.

Eine Schwierigkeit stellt sich sowohl der Christlichen Sozialethik wie der katholischen Erwachsenenbildung, dass nämlich viele christliche Grundüberzeugungen gar nicht bekannt sind. Sie bekannt zu machen und in ihrem Gehalt für die Gegenwart als hilfreich und überzeugend zu erarbeiten ist die Grundvoraussetzung für eine freiwillige Annahme der christlichen Weltsicht selbst bei Christ/innen. Gegenüber kirchlichen Kreisen ist es mir immer wieder eine Freude, wenn ich anonymisiert die Positionen der Parteien und der Kirche zum angemessenen Umgang mit »Illegalen« nach einem langen Arbeitstag zum Thema austeile, die Teilnehmenden sich auf eine Position einigen und ich zurückmelden darf: »Bleiben Sie katholisch! Dies ist genau die Position der katholischen Kirche!«

Bewusst möchte ich dafür werben, auch vor einem nicht-christlichen Publikum christliche Positionen als Orientierung anzubieten. Solange diese nicht autoritär, sondern mit ihren Argumenten und in ihrer Vorstellungswelt präsentiert werden, habe ich die Erfahrung gemacht, dass glaubensferne Professoren gerade die biblischen Darlegungen in ihrem Kontext und ihrem Problembewusstsein als sehr inspirierend lobten. Eine andere Erfahrung ist es, in Ostdeutschland (wo der katholische Glaube in kirchenfernen Kreisen manchmal auf einer Stufe mit Wünschelruten steht!) mit der Jugendorganisation der SPD über Zuwanderung zu diskutieren und an vielen Stellen auf gleiche Wertüberzeugungen zu treffen und sie immer mit den gleichen Worten zu kommentieren: »Wir in der katholischen Kirche fassen das unter dem Begriff der globalen Solidarität, der Menschheitsfamilie, einem ganzheitlichen Verständnis des Menschen, der nicht auf seine Ar-



Im Dienst der Menschen | Reinhard Messing – Marketing und Betreuung Ehrenamtlicher

Foto: Sommer

beitskraft reduziert werden darf usw.« Da kann man manchmal als Referent echtes Erstaunen ernten.

Dennoch muss sowohl die Christliche Sozialethik als auch jede Bildungsarbeit über den kirchlichen Raum hinaus überzeugen wollen. Ein Weg dahin ist, säkulare Gerechtigkeitstheorien kritisch einzubeziehen, die mit einem anderen philosophischen Ansatz und anderen Grundüberzeugungen zu Ergebnissen führen, die auch die Kirche vertritt, etwa die Gerechtigkeitstheorie des 2002 verstorbenen liberalen Philosophen John Rawls². Die Naturrechtslehre ist ein solcher Ansatz, der aber nach heutigem Stand der Wissenschaft philosophisch wenig überzeugend. Eine säkulare und überzeugendere Neuauflage dieses aristotelischen Denkansatzes bietet Martha Nussbaums Fähigkeitenansatz³.

Werte und Überzeugungen für sich zu finden, sollte für die Bildungsarbeit bedeuten, nicht abstrakt, sondern konkretisiert an aktuellen Diskussionsfeldern (Wirtschaftsethik, Migration, Klimawandel usw.) ethische Orientierungen vorzustellen und diskursiv im Wissen um die Zusammenhänge und Folgen Lösungsansätze zu bewerten. Zu dem Schatz des sozialen Lehrens der Kirchen zählt vor allem die gleiche Menschenwürde als Abbild Gottes aller Menschen, die Menschheitsfamilie in weltweiter Verstrickung, das Wohl des ganzheitlichen Menschen ohne Reduktion auf Schönheit oder Funktionsfähigkeit, konkret wird dies in den

Menschenrechten. Darüber hinaus helfen Optionen, Maßstäbe und Leitbilder, in konkreten Fällen Orientierung zu geben: Freiheit, Subsidiarität und Partizipation; Weltgemeinwohl und globale Solidarität; die vorrangige Option für die Armen; Recht und Billigkeit; Chancen- und Verteilungsgerechtigkeit; das Recht auf Eigentum, immer mit einer sozialen Hypothek belegt; Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Generationengerechtigkeit und weitere mehr. Und in einem in Kursen präsentierten Spektrum von Überzeugungen sollten ausdrücklich von der Kirche abgelehnte Prämissen (etwa nur nationales Gemeinwohl, Lebensrecht nur für Nichtbehinderte) und die Wirklichkeit verzerrende Positionen vorkommen (etwa Armut generell als individuelles Versagen), einerseits, weil die Auseinandersetzung mit ihnen eine gute Voraussetzung für die Gespräche ist, die außerhalb der Katholischen Bildungsstätte stattfinden werden, andererseits, weil sich das Profil der christlichen Positionen an ihnen bewähren und schärfen muss. Gezielt sollten ideologische Positionen und pauschalisierende Vereinfachungen entlarvt werden. Ferner gilt es, bestehende und unumgängliche Streitpunkte bewusst zu machen und dann abzuwägen statt mit einer vorgegaukelten Harmonie den entscheidenden Konflikten auszuweichen. Das heißt auch, so bitter es ist, mit der Gefahr zu leben, dass ein Teilnehmer am Ende die nationalsozialistische

Position für sich als die überzeugendere auswählt. Dann wird ohnehin die Grenze erreicht, wo Überzeugungen nicht nur kognitiv und diskursiv, sondern über gemeinschaftliches Engagement und persönliche Begegnungen mit Menschen in ganz anderen Lebenswirklichkeiten, eben den anderen, vermittelt werden – der Horizont für ganz neue Formen katholischer Erwachsenenbildung...

Die vierte Aufgabe: Handeln anregen und ermöglichen

Viele kennen René Magrittes Bild einer Pfeife mit dem Titel »Dies ist keine Pfeife« (Ceci n'est pas une pipe, 1929). Es führt den Betrachter mit dem Schalk im Nacken dahin, die Wirklichkeit und ihre Abbildung genau zu unterscheiden. In ihren Publikationen verwechseln beim Schritt »Handeln« leider gerade Sozialethiker/innen das »Handeln« mit einem »Schreiben übers Handeln« oder dem »Beschreiben der notwendigen Reformen«. Analog kann auch die Erwachsenenbildung nicht das karitative und politische Handeln ersetzen, aber sie kann zum Ort werden, in dem zum Handeln motiviert wird, auch dadurch, dass weiterführende und ungeahnte Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Gott sendet Moses zum Pharao und dieser kann nur schluckend entgegennehmen: »Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen könnte?« (Ex 3,11) Wer kann angesichts der geforderten Umgestaltung der Globalisierung nicht mit Moses mitempfinden? Doch dem Moses stellte Gott seinen Bruder Aaron zur Seite, Christen hat Jesus Brüder, Schwestern und Mütter in der Gemeinschaft der Kirche verheißen und in der Regel handeln die Christen mit allen Menschen guten Willens. Mittlerweile ist das Modell dreier Träger des sozialen Lehrens der Kirche stärker ins Bewusstsein gedrungen, Erzbischof Reinhard Marx greift es selbstverständlich auf. Dieses Modell entspricht der Wirklichkeit, dass das soziale Lehren der Kirche sich nicht

in der lehramtlichen Sozialverkündigung erschöpft, sondern innerhalb der Glieder der Kirche unterschiedliche und sich überschneidende Aufgaben beim Entdecken von Gottes Anruf in der heutigen Zeit, bei der Urteilsfindung, bei öffentlichen Äußerungen und beim konkreten Einsatz kennt, nämlich (1.) die gesellschaftlich engagierten Christ/innen, (2.) die akademische Wissenschaft und (3.) die lehramtliche Verkündigung. Ein solches Modell kann helfen die gefühlte Überforderung als Einzelner zu überwinden⁴.

Bekannt ist das karitative Handeln vom Spenden für wohltätige Zwecke bis zur Wertschätzung der Arbeit der Caritas. Jenseits dieses Horizonts, aber gerade für die Sozialethik entscheidend, ist weitgehend das politische Handeln von Christen, Gruppen und Verbänden. Politisches Handeln lässt sich *eng* definieren als parteipolitisch, das heißt einer bestimmten Partei beizutreten und von dort aus zu wirken. Ein *weites* Verständnis von Politik umfasst jedoch auch den zivilgesellschaftlichen Raum öffentlicher Meinungsbildung als Handlungsfeld von Kirche. Wie ein solches politisches Handeln organisiert und erfolgreich sein kann, lässt sich am eindrücklichsten an konkreten Beispielen illustrieren, etwa der Bewegung »erlassjahr.de« zum Schuldenerlass von Entwicklungsländern⁵. Von einer solchen Kampagne lässt sich exemplarisch lernen, welche Voraussetzungen nötig und welche Widerstände zu erwarten sind, wenn man eine neue Soziale Bewegung ins Leben rufen möchte (oder bestehende aktiv unterstützen mag).

Eine solche gleichermaßen politische und sozialetische Bildungsarbeit macht Bürger/innen politikfähig, weil gegen alle gefühlte Ohnmacht konkrete Handlungsoptionen freigelegt werden. Die Politiker/innen, auf die viel Verdrossenheit geschüttet wird, erscheinen in solch einer Kampagne immer auch als Verbündete, die in fast allen Parteien zu finden sind und die für die Durchsetzung der Ziele einer Kampagne unabkömmlich sind. Rollenspiele, die in die Zwänge und

Probleme von politischen Entscheidungen einführen, verdeutlichen zum einen die vielen Interessen, die sich als Gemeinwohl darstellen, und die Dilemmata politischer Entscheidungen und machen manche politische Kompromisse nachvollziehbar. Gegen die aktuelle Tendenz, Politiker/innen pauschal zu verteufeln und sich »starke Führer« zu wünschen, ist diese Bildung ein nicht zu unterschätzender Dienst an der Demokratie.

Abschluss

Sogar angesichts der angsterzeugenden Umwälzungen im Zuge der Globalisierung gibt es einen tröstlichen Hoffnungsschimmer: Schon einmal gab es einen solch tief greifenden Umbruch, nämlich zur Zeit der industriellen Revolution. Auch sie ging einher mit prekären Notlagen in bislang unbekanntem Ausmaß – die »Soziale Frage« des 19. Jahrhunderts. Tröstlich daran ist im Rückblick, dass Antworten auf diese Herausforderungen gefunden worden sind. Der durch die Industrie wachsende Wohlstand konnte mit sozialen Grundrechten für alle verbunden werden – in der sozialen Marktwirtschaft. Die Kirche hat damals ihre Berufung in politischen und gesellschaftlichen Fragen neu erkannt und dazu beigetragen, diese schwierige Zeit zum Guten zu wenden. Eine vergleichbare Herausforderung steht im Zeitalter der Globalisierung mit erneuter Dringlichkeit vor ihrer Bearbeitung – der Errichtung einer globalen sozialen Marktwirtschaft.

ANMERKUNGEN/ LITERATUR

- 1 Marx, R. (2008): Das Kapital. München.
- 2 Rawls, J. (2003): Gerechtigkeit als Fairness. Frankfurt a. M.
- 3 Nussbaum, M. (2009): Gerechtigkeit oder Das gute Leben. Frankfurt a. M.
- 4 Fisch, A. (2002²): Option für die Armen konkret. Zur sozialetischen Kompetenz der Kirche in Deutschland. Münster.
- 5 Fisch, A. (2003): Globalisierung der Solidarität? Das Insolvenzrecht für Staaten... In: Große Kracht, H. J. (Hg.): Solidarität institutionalisieren. Münster, S. 193–221.